

Bezugs-Preis

Bei der Hauptredaktion oder bei im Stadtkreis und den Vororten errichteten Nebengesellschaften abgeleistet: vierzig Pfennig. Bei unregelmässiger täglicher Auflösung insbesondere A. 6. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzig Pfennig. A. 6. Direkte tägliche Auslieferung ins Ausland: monatlich A. 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7½ Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesegasse 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abend 8 Uhr.

Filialen:

Cotta'sche Buchhandlung (Alfred Hahn), Universitätsstraße 8 (Beulaum).

Louis Höhne,

Kellerstraße 14, post. und Königstraße 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 31.

Mittwoch den 19. Januar 1898.

Polnische Klagen.

Aus der Begründung des dem preußischen Abgeordnetenkamme zugegangenen Gesetzentwurfs, betreffend die weitere Bewilligung von 100 Millionen Mark zur Beförderung deutscher Ansiedlungen in den Provinzen Westpreußen und Posen geht hervor, daß die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte die Notwendigkeit eines Vorgehens im Sinne des Gesetzes vom 26. April 1886 bestätigt haben. Es wird ausgeführt, daß die Verschiebung des Schwerpunktliniens zwischen den beiden Nationalitäten zum Nachteil der Deutschen anhole und eine steigende Zunahme des polnischen Kleingrundbesitzes auf dem platten Lande sich bemerkbar mache. Aber auch in den Städten gehe sie mehrfach eine Übernahme der polnischen Nationalität in den Mindeständern, eine strenge Absonderung verschieden von der deutschen Bevölkerung und eine Dienstbarmachung der durch deutsche Kultur erzeugten Intelligenz zu nationalpolnischen Zwecken. Diese Sonderbeziehungen haben zu einer Verfärbung der Erscheinungs- und Sprache zu einer Polonisierung in Wort und Schrift geführt, die in einer Verdrängung der deutschen Bevölkerung in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung ihre Wirkung äußert. Eine solche Entwicklung möge die Regierung zum Schutz der hierdurch bedrohten Deutschen, wie zur Erhaltung des Friedens und der Wohlfahrt der Staatsbürgler mit Entscheidtheit entgegenstellen." Der früher bewilligte Fonds, heißt es weiter, erwies sich nachgerade als nicht genügend, um die Ziele des Gesetzes mit dem Nachdruck, den die Gestaltung der Verhältnisse in den Ansiedlungsprovinzen erfordert, zu erreichen und eine ausreichende und nachhaltige Stärkung des deutschen Elements zu erreichen. Außerdem wurde dargelegt, daß das Ergebnis der Wahlversammlung der Aufstellungsbeamten in wirtschaftlicher und politischer Beziehung befriedigend und erfolgreich sei, einen weiteren zweckfördernden Vorschlag verließ jedoch die bisherige Benennung des Fonds bestimmt im Wege lieber; gegen 80 Millionen des leichten werden mit Schluß des Haushaltsjahrs 1897/98 verfügt sein, der größte Theil des Reiches aber am 1. April 1898 zur Bereitung der erstenmaligen Antragstellung neuer Ansiedlungen erforderlich werden. Um die kolonialistische Arbeit und den Stand des Deutschenhauses nicht aufzuhören zu lassen, die Entwicklung von Zwergwirtschaften und bedeutende Proletariatsbildung zu verhindern, sei die geforderte Erhöhung des Ansiedlungsfonds geboten.

Abgesehen von dem liberal-polnisch-demokratischen Altersblatt, wird dieser Gesetzentwurf ohne Zweifel den Schmerz eines vorbergehenden als Staatsmann thätigen Generals erregen, den früheren Reichskanzlers Grafen v. Caprivi, der, wie wir durch den "Orientenwald" seit zwei Tagen wissen, für seine Person anno 1893 "anerkannt" hat, daß „den Polen Unrecht geschehe“. Die polnische Presse läßt nicht verschweigen, aus der Staatsweisheit des Grafen von Caprivi gerade im Hinblick auf den oben erwähnten Gesetzentwurf Capital zu schlagen; denn die polnische Presse sieht in letzter Zeit mehr als je unter dem Zeichen des Propheten Jeremias. Und in der Überlegung vorliegende Erfahrungen und Neuabschätzungen polnisch-preußischer Männer fallen wieder von Augen über den Deutschen, unter dem „unseren Kirche“ und „unseren Nationalität“ angeblich festzuhalten. Der Zweck dieser Vermischungen ist ebenso klar, wie sie an sich gegenstandslos sind. Die polnisch-nationale Propaganda soll durch das Vorführen derartiger Schreibbilder aufs Neue angestachelt, das siegreiche

Vordringen der Polen in den Ostmarken soll um so wiesamer gefeiert werden. Daß der Polonismus nicht nur in Polen und Westpreußen, sondern auch in Ostpreußen und Oberschlesien glänzende Fortschritte macht, wird — und das ist ein passendes, die einschlängigen Ausführungen der Begründung des Ansiedlungsgegentwurfs erfordertes Gegengewicht zu den erwähnten Klagen — in dem Berliner "Volksblatt" ("Pionier Berliner") ehrlicher Weise zugegeben. In Nr. 222 schreibt das genannte Organ:

„In einem interessanten Artikel unterzeichnet das „Glowe Polöslie“ unser politische Lage in den drei Vororten einer Betrachtung und schreibt über die Polen des preußischen Reichsstaates wie folgt: Mit fließendem Herzen neiden wir uns Ruge auf die Wege der polnischen Nation, auf das urtheile Plastmet im preußischen Reichsstaat. Wahlsch! Ist eine weitere Verstärkung des Fonds zur Förderung der deutschen Ansiedlung um 100 Millionen Mark angekündigt worden, jenes Fonds, der vor 12 Jahren ausgewiesen wurde und mittlerweile den zweiten eine gleiche Menge adeliger Güter aufgeworfen und mit uns Deutschland begabten Kaiserreich begiebt hat. Doch gerade da zeigt sich eine unerwartete Überhandnahme des polnischen Elementes, eine Kraft, die sowohl bei Freunden als auch bei Feinden Bewunderung erregt. Sie aus dem Brandenburger Polen haben sich auf die Städte geworfen. Der polnische Mittelstand, der sozialistische Handel und die polnische Industrie werden in jedem Tage fröhlicher und die Polonisierung der Städte macht täglich Fortschritte. Die Schule, wo es fast gar keinen polnischen Adel mehr gibt, daß das blauäugige Volk das weiß, und es tritt im gesammten preußischen Kaiserreich immer mehr auf den ersten Platz als unerschätzliche Grundlage der nationalen Macht. Bildung hat vor noch nicht langer Zeit die polnische Sache mit der Reichsstadt identifiziert, und sie, in Oberschlesien, wo es sich vorherrschender Adel gibt, gelangt das nach Millionen gehende Volk zu Nationalaufschwung. Bildung identifiziert die polnische Sache mit den Städten, und siehe da, daß Nationalbewußtsein erwacht unter den protestantischen Mäusen in Oberschlesien, das niemals unmittelbar zu Polen gehört hat. So der Deut., gegenüber unerheblichen Thatsachen darf man sich über den Erfolg des Schreibens, noch den des vorgerückten Triumphs, noch sogar den der Sicherheit freuen. Seht man über die unerlässliche und handhabbare Vertheidigung des geschichtlichen, westpreußischen und sächsischen Reichs, dann läßt jedes Polen das Herz; denn er sieht deut in deutscher Sicht, wo er 1000 Jahre das polnische Reich erfuhr, die nicht auf der Art geführten Anstrengungen der polnischen Mutter, die wir nicht dem germanischen Andrang die Stirn boten.“

Hiermit vergleiche man die nachstehenden Beitrachtungen des "Orientenwald" und des "Glowe-Wiellopoloff" zur Jahreswende. Der "Orientenwald" schreibt in Nr. 298:

„Das laufende Jahr geht zu Ende und macht seinem Nachfolger Platz. Das verflossene Jahr ist ein Jahr des Kündigung und Widerprüche in unseren politischen Verhältnissen und der Einheitsstreitigkeiten unter den eigentlichsten Freunden. Erdämmlich ist es nie angefangen, kann nämlich, daß anfangs ungünstigste Fronten im Streit um die Grundlage der Verhältnisse eintreffen. Es endet mit der Aufklärung neuer, zweiter und dritter Fronten zum Schaden polnischen Volkes und der Säuberung der polnischen Sprache in den öffentlichen Versammlungen. Ein erstaunliches, eindrückliches Jahr war es, sowohl für unsere Kirche als auch für unsere Nationalität. Die Annahme, die bei uns mit jo-

hübschlicher Reklame colportiert wurde, daß der Landsmannschaftsrat viel, sehr viel für unsere Kirche tat und für die polnische Nationalität eintrat, ist an einem nachdrücklichen Spott zerstört. Und das bestätigt es dabei, daß nicht alle bei uns verkehren, daß das in der That — ein öffentlicher Spott ist. Es war dies ein großlicher politischer Fehler, daß einer aus großer Scharen Soldat gab, die mit Gewalt in dem Reichsstaatstaatmann auch — einen Hetman der Nation haben wollten und dies öffentlich erklärt. Dadurch, daß man den Oberhaupten in unserer Kirche in Großpolen militärische, nationale Aufgaben zuteilt, hat man seine öffentliche Stellung in höchsten Angelegenheiten untergraben. Der Reichsstaat-Bundemann darf sich nicht und die lege handvol des heimatlichen Grundes und Bodens abgesammeln, seiner Heimat und seiner Industrie unterstellt, die Kirche und die Kirche unterstellt, haben müssen, daß er dann die Bevölkerung in einer Bevölkerung verwandeln, um zu Deutschen machen und auf diese Weise das große deutsche Vaterland gewinnen, untergrößt bestellt unsere militärische Kapitulation in der Annahme, daß wenn er uns die lege handvol des heimatlichen Grundes und Bodens abgesammelt, seiner Heimat und seiner Industrie unterstellt, die Kirche und die Kirche unterstellt, haben müssen, daß er dann die Bevölkerung in einer Bevölkerung verwandeln, um zu Deutschen machen und auf diese Weise das große deutsche Vaterland gewinnen.“

Erdämmlich war das verflossene Jahr auch für unsere Kirche. Es begann mit der bekannten Angelegenheit des Prophets Gedächtniß aus Wissagung und Ankündigung des polnischen Vaterlandes in der Schule und endete mit der Verstüttung des Prophets Gedächtniß, Blasius und Blasius, wegen privaten Unrechts im polnischen Leben und Schreiben. Das ist ein Ding, das für die polnischen Prophete und Blasius, was sie zu erwarten haben, wenn sie für das polnische Vaterland in der Schule eintreten aber sich der polnischen Kinder erhaben und sich die Kirche nicht verdriicken lassen, die polnischen Jungen zu leben. Solcher Dinge gebe es in diesem Jahr mehr, und alle arbeiten daran, daß baldmöglichst der polnische Propheter aufgerichtet werde, der noch bis in die heilige Kirche, nämlich mit Rückblick auf die Mittelstädte und das Volk die Seele unserer blütigeren Arbeiten geweisen (Nr. 1), daß der polnischen Kirchlichkeit eine Wahl gelassen werde, entweder der Germanisierung als Werkzeug zu dienen oder sich aus Allem heraus zu halten, was dem Polenbum zum Ruhm gereichen könnte, hingezogen zu werden, das war und ein Werkzeug helfen müssen und was unter Blasius und Blasius des Polenbums leben müssen und was über ihnen stünde.“

Unter der "Glowe-Wiellopoloff" schreibt in Nr. 1:

„Zum Gotts anerwünschten Nachklang an einen fremden Organismus gefestigte und gemachten, auf diese Grundlage für den größten Erfolg, den der Glorie unserer Vorfahren und die Wetterpredigt bilden, in die Schranken zu treten, nicht mit uns auch den Nachklangen und Geschöpfen des Gottes, trocken aber werden wir bestimmt, daß wir uns von denselben losmachen wollen. Wie die Beschuldigungen glauben, seien diese Dinge nicht, die sie gegen uns erheben; und wenn auch wahre Angesichter von der Nebentribüne der Parlemente und aus unserer Kirche direkt beklagt und ihre Grablosigkeit nachweisen (Nr. 1), so werden die Schläge, die gegen uns geführt werden, immer zahlreicher und stärker und sind gerade gegen das Herz unserer Kirche, gegen unsere Wetterpredigt, gerichtet, die ja doch das auffällige Merkmal unserer nationalen Seele bildet. Es würde zu weit führen, wollen wir hier die ganze Reihe dieser Schläge aufzählen, es genügt, an die verhängnisvolle Säuberung und Fluchtung unserer öffentlichen Verhältnisse in Westpreußen und in Oberschlesien zu erinnern. Diese Schläge, die gegen uns geführt werden, sind nach wie vor in den Händen der Feinde der Freunde, die sich selbst schon früher hier niedergelassen, thöllt neuerdings aus dem Herzen Deutschlands hier einzubringen, haben sich bestimmt. Diese Schläge werden sich zweifellos bei den Menschen zu den gegebenen Körpern fühlen. Unsere Industrie hat sich in dem abgelaufenen Jahr etwas gehoben, doch die kleinen Industriellen sind noch wie vor in Dienste der Freunde, und der jetzt allmächtige H. R. Bildung will sie vollends zu Grunde richten. Die Meinungsabdrücke unterliegen, trotz der den Büchern einfallenden Beweise, nicht der Prangvorwürfe, das Volk wandert nach den fremeren Gegenden Deutschlands, ja

Anzeigen-Preis

Die 6gepaletten Petitzelle 20 Pf.

Werben unter dem Reichsstaatstaat (4gepaletten) 50 Pf., vor dem Territorialstaat (6gepaletten) 40 Pf.

Größere Schriften und unterem Preisvergleich, Teilestücke und Ziffern nach höherem Tarif.

Große Beilagen (gefaltet), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung A. 60., mit Postbeförderung A. 70.

Annahmefrist für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Sonntagabend 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Montagmorgen 4 Uhr.

Bei den Büchern und Anzeigenstücken je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind erst an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Pöhl in Leipzig.

92. Jahrgang.

Himmel verbüllte fast ganz den Lößling und eine Stimme vom Himmel herab sprach: Das ist mein Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und mit visionärer Verzückung sieht er diesen Menschen als König der Herrschaaren, vor Oberwelt vor ihm her, mit gepanzerten Rüstern, mit fummeligen Schilden, zu mähen und zu peilen. Zugleich erschien Johannes, daß der Lößling Herodes mit seiner Weisheit, der Herodias, der Gemahlin seines Stiefsohnen Philippus und deren Tochter Salome, am ersten Fastenabende den Tempel betreten will, bis in den Vorhof der Weiber, um sich dem Volk zu zeigen. Da entzündet Johannes in heiligem Zorn und erklärt, er werde selbst nach Jerusalem kommen und seinen Freunden dort Trost bieten.

Das ist der Krönungstag des Christi; er gebettet an den Schluss des dritten Aktes, und daß er in den beiden nächsten Akten nicht überboten wird, darin liegt eine Schwäche der dramatischen Komposition. Es handelt sich zweifellos um ein nichtlängstiges ästhetisches Rezept, daß man persönlich und in den Wind wehen kann; seine Regel ist nie ungestritten, daß Verstärkung der dramatischen und theatralischen Wirkung verliegt werden, die erste Hälfte des dritten Aktes gespielt ist in der Tempelkammer: Johannes steht, während Simon der Galiläer gesichtet wird, andere Galiläer auf, um Kunde zu erhalten, dass sie gegen uns erheben; und wenn auch wahre Angesichter von der Nebentribüne der Parlemente und aus unserer Kirche direkt beklagt und ihre Grablosigkeit nachweisen (Nr. 1), so werden die Schläge, die gegen uns geführt werden, immer zahlreicher und stärker und sind gerade gegen das Herz unserer Kirche, gegen unsere Wetterpredigt, gerichtet, die ja doch das auffällige Merkmal unserer nationalen Seele bildet. Es würde zu weit führen, wollen wir hier die ganze Reihe dieser Schläge aufzählen, es genügt, an die verhängnisvolle Säuberung und Fluchtung unserer öffentlichen Verhältnisse in Westpreußen und in Oberschlesien zu erinnern. Diese Schläge, die gegen uns geführt werden, sind noch wie vor in den Händen der Feinde der Freunde, die sich selbst schon früher hier niedergelassen, thöllt neuerdings aus dem Herzen Deutschlands hier einzubringen, haben sich bestimmt. Diese Schläge werden sich zweifellos bei den Menschen zu den gegebenen Körpern fühlen. Unsere Industrie hat sich in dem abgelaufenen Jahr etwas gehoben, doch die kleinen Industriellen sind noch wie vor in Dienste der Freunde, und der jetzt allmächtige H. R. Bildung will sie vollends zu Grunde richten. Die Meinungsabdrücke unterliegen, trotz der den Büchern einfallenden Beweise, nicht der Prangvorwürfe, das Volk wandert nach den fremeren Gegenden Deutschlands, ja

dafür, daß Herodes nie wieder in Rom nach dem Königshum in Judäa tratzen würde, und als der König sie darüber erzählt zur Rebe, sagt sie ihm: „Wenn du König sein willst, dann tötest du alle, denen du verbrauchst, es muß zu deinem Tod.“ Das ist gut, als bestätigt zu es Niemanden verbrochen.“ Hieran folgt die nach unsrer Einsicht wissame Scene des Schildes: Johannes holt sein verdammtens Urtheil auf die Unkinder Herodias und sein seuriger Werth entzündet in den Salomen Salome glühende Liebe.

Das ist der Höhepunkt der Tragödie; er gebettet an den Schluss des dritten Aktes, und daß er in den beiden nächsten Akten nicht überboten wird, darin liegt eine Schwäche der dramatischen Komposition. Es handelt sich zweifellos um ein nichtlängstiges ästhetisches Rezept, daß man persönlich und in den Wind wehen kann; seine Regel ist nie ungestritten, daß Verstärkung der dramatischen und theatralischen Wirkung verliegt werden, die erste Hälfte des dritten Aktes gespielt ist in der Tempelkammer: Johannes steht, während Simon der Galiläer gesichtet wird, andere Galiläer auf, um Kunde zu erhalten, dass sie gegen uns erheben; und wenn auch wahre Angesichter von der Nebentribüne der Parlemente und aus unserer Kirche direkt beklagt und ihre Grablosigkeit nachweisen (Nr. 1), so werden die Schläge, die gegen uns geführt werden, immer zahlreicher und stärker und sind gerade gegen das Herz unserer Kirche, gegen unsere Wetterpredigt, gerichtet, die ja doch das auffällige Merkmal unserer nationalen Seele bildet. Es würde zu weit führen, wollen wir hier die ganze Reihe dieser Schläge aufzählen, es genügt, an die verhängnisvolle Säuberung und Fluchtung unserer öffentlichen Verhältnisse in Westpreußen und in Oberschlesien zu erinnern. Diese Schläge, die gegen uns geführt werden, sind noch wie vor in den Händen der Feinde der Freunde, die sich selbst schon früher hier niedergelassen, thöllt neuerdings aus dem Herzen Deutschlands hier einzubringen, haben sich bestimmt. Diese Schläge werden sich zweifellos bei den Menschen zu den gegebenen Körpern fühlen. Unsere Industrie hat sich in dem abgelaufenen Jahr etwas gehoben, doch die kleinen Industriellen sind noch wie vor in Dienste der Freunde, und der jetzt allmächtige H. R. Bildung will sie vollends zu Grunde richten. Die Meinungsabdrücke unterliegen, trotz der den Büchern einfallenden Beweise, nicht der Prangvorwürfe, das Volk wandert nach den fremeren Gegenden Deutschlands, ja

wollt ihr der Bierkasten eine Bitte — das Haus der Juden. Und sie tanzt am Schluss mit ihm hinter der Scena und wird bald obmäßig hereingetragen, nachdem das Haupt der Schlüssel entrollt ist. Der Einzug Jesu in Jerusalem schlägt nach dieser Grauencene das Stück ab.

Die Dichtung hat viele geniale Bilder, wie man es von Sudermann erwarten durfte, doch überwiegt bei der Durchführung das Epigrammatik, die stilgenaue Ausdruckung, die solistische Wendung, ganz im Sinn der kraftigen Schule und im Gegensatz zu der Dramatik aller großen Meister des Altertums und Shakespeare's, Schiller's, Goethe's, aus deren Werken zeigt in seiner Kürze das Drama mitnehmen konnte, daß der Dramatiker sein "Pathos soll explicitus" habe. Das aber gerade ist gegen den Ramm der Modernen, nach dem sie auch Sudermann durchweg richtet, so daß er auch im "Johannes" den Monolog anwendet, der ja von den Dramaturgen an der Scree in Licht und Raum gethan ist. Dies erfreut und spaßhaft genug, so lange noch die Werke der großen Dichter mit allen ihren Monologen über die Bühne geben. Bei Sudermann röhrt sich diese Ausdruckung vor dem üblichen Bagatellismus der Jüngstdeutschen. Gewiß kann es auch Dramen ohne Monolog geben, welche das Zweck der dramatischen Dichtung entsprechen und ihre höchsten Wirkungen erzielen; doch gerade der Stoff des Johannes wies auf den Monolog hin, und während Sudermann jenes Selbstgespräch vermied, kann er das Etwas nicht vermeiden, das mit Ausnahme von zwei bis drei Scenen die ganze Größe des Johannes ein großer Monolog ist, der in vieler Hinsicht, wie auch die Gedanken, durch die Reporter und Galiläer, angeregt, beschäftigen sich, ja fortwährend mit dem Einen, der kommt wird, mit Visionen der Vergangenheit und der Zukunft, ganz mit innerlichen Vergangenheiten und ob da noch einige auf der Bühne jähres, das ändert nichts an dem Charakter des Monologs. Die fortwährende Heroldsrufe bestimmen aber die Bedeutung des dramatischen Gehalts selbst, dessen Visionen der Salome in der Scene der Salome die Seele des großen Publikums vorzuschieben pflegen: Der Tanz der Salome vor dem römischen Heiligen Petrus, dem Schweigsamen Gott des Herodes; dafür ge-

Feuilleton.

Hermann Sudermann's „Johannes“.

Sudermann's Feuilleton.

Die Traagdie „Johannes“, deren Aufführung anfänglich in Preußen verboten, nachher erlaubt wurde, daß sie vor ihrem Erstehen von sich sprechen gemacht, und die Polen würden nicht hören, Nothaben über diese neue Dichtung Sudermann's zu bringen. Jetzt entlich ist sie auf Wien gekommen; sie ist am 15. Januar am Deutschen Theater in Berlin und am Dresden Hoftheater gezeigt worden, und gleichzeitig ist auch der Göttliche Vertrag in Stuttgart die Baudausgabe; „Johannes“, Tragödie von Hermann Sudermann (siehe Ausgabe, Stuttgart 1898), erscheinen lassen.

Aus den Berliner Zeitungsberichten, die sich in mancher Hinsicht widersprechen, ist es schwer, den Gesamtverlauf der Aufführung herauszulegen. In Dresden aber soll dieser Entwurf ein geringer zweiter sein. In Berlin wurde das Vorspiel und der erste Akt jeweils fünfzig Minuten lang dargestellt; im zweiten und verbleibenden dritten Akte wurden die Aufführungen von vierzig Minuten und vierzig Minuten abwechseln. „Wir sind nicht wie die anderen“, sagt Salome, „wir leben, wenn wir lieben.“ Und wenn wir lassen? fragt Herodias, „dann müssen wir.“ Aber wer ist der Vater? fragt Herodias in einer Szene mit Herodias als das gebürtige Weib, das den schwankenden Herodias über den Quellschiffen überwacht; sie verbandelt ohne sein Wissen mit den Priesterinnen über den Quellschiffen in den Tempel; sie verspricht ihnen